

# Zum ersten Schritt ins Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923581>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und unachtsame Taubstumme, welche ihre Lehrzeit nicht gut angewendet haben. Diese lernen ihr Handwerk nur halb und wenn sie entlassen sind, so will sie kein Meister behalten, sie verdienen kaum das Essen, und müssen oft Hunger leiden, oft auch betteln. Das ist nicht gut für sie!

Die Taubstummen sollen ihr Handwerk gut erlernen, sich brav und friedlich aufführen, dann werden sie glücklich; man wird sie achten und lieben. — Es gibt leider auch Taubstumme, welche oft sehr böse, hitzig, jähzornig und unerträglich sind. Bei den kleinsten Beleidigungen geraten sie in Wut. Rohe Leute spotten ihrer. Das ist traurig! Die Taubstummen sollen nicht zanken, nicht streiten, nicht schlagen, sondern lieb, geduldig, freundlich, sanft, fleißig und arbeitsam sein.“



### Zum ersten Schritt ins Leben.

In der vortrefflich geleiteten „Neuen Zeitschrift für Taubstumme“ (Herausgeber: G. Metelmann, Hamburg 23, Haffelbroockstraße 72/2 I. Jährlich 4 Mk.) Nr. 24 dieses Jahres ist folgende Betrachtung zu lesen, welcher ich aus Erfahrung zustimmen kann, und die ich etwas gefürzt wiedergebe:



ines Sonntag nachmittags im März eile ich durch die Straßen zum Bahnhofe. Die Vorfrühlingssonne scheint so warm und läßt die grauschmutzigen Häuser in einem gar eigenen Schimmer glänzen. Selbst die Menschen scheinen heute andere zu sein. Ein Gefühl, fast wie Wehmut, beschleicht mich, ich weiß nicht warum. Es muß wohl, wie man zu sagen pflegt, in der Luft liegen. Plötzlich aber bleibe ich stehen; eine Konfirmandin, umgeben von Eltern und Geschwistern, geht an mir vorüber in ernster schwarzer Kleidung, das Gesangbuch in der Hand, während glänzende Augen in dem frischen Gesichte leuchten. Und nun weiß ich mir das Gefühl zu erklären; den Klang der Glocken, den Ruf zur Kirche vernahm das taube Ohr nicht; im Sonnenglanz des Vorfrühlingstages aber stieg mein eigener Konfirmationstag in meiner Erinnerung auf. Und da dachte ich an die in einigen Tagen stattfindende Einsegnung unserer schulentlassenen Schicksalsgenossen.

Voll Zuversicht auf ihre Liebe zu Gott und ihren Glauben an ihn legen sie sorglos, nicht ahnend, welchen Versuchungen sie draußen entgegen gehen, das Gelübde der Treue am Altare nieder.

Noch der letzte Segen und die Kinder sind entlassen, — aus der Schule in das Leben!

Arme Kinder! Wie wird's den meisten von euch ergehen? Hier muß ich an einen Ausspruch eines meiner Lehrer denken: „Viele von euch können draußen nicht vorwärts kommen und sich nicht durchschlagen, weil ihr verwöhnt werdet.“ Damals hat dieser Ausspruch mir zornige Tränen in die Augen getrieben, denn wie Kinder von Pflegeeltern, die sie größtenteils als

unbezahlte Dienstmädchen oder Laufburschen ausnützten, auch noch verwöhnt werden sollten, war mir unbegreiflich. Aber später habe ich schmerzlich einsehen müssen, daß der Lehrer in gewisser Hinsicht Recht hatte; in der Hinsicht nämlich, daß die meisten Kinder mit verbundenen Augen ins Leben hinaustreten. An Familiengesprächen können sie keinen Anteil nehmen, das Lokalblatt wird ihnen meistens vorenthalten\* und die Schule hat zu viel zu tun, um sich auch noch mit ihrem späteren Leben zu befassen. Und ist dann während der Vorbereitung zur Konfirmation auch noch ein Schwärmer aus dem Kinde geworden, dann ist der Weg aus der Anstalt in das Leben für dasselbe ein dornenvoller, auf dem das Herz sich wund reißt. Woraus besteht aber ein großer Teil dieser Dornen? Aus manchem von euch, ihr erwachsenen Schicksalsgenossen! An euch richte ich mahnend die Bitte: Tritt in euren Kreis ein junges Menschenkind, das Herz noch voll schwärmerischer Liebe zu Gott und Menschen und den Kopf noch voll unreifer Gedanken, so greift nicht mit rauher und grausamer Hand in die in dieser Zeit besonders empfindliche Seele! Schreit nicht gleich: „Ach, was treibst du da für Unsinn,“ oder was dergleichen Rohheiten mehr sind. Der junge Mensch wird sich anfänglich zur Wehr setzen; wie aber steter Tropfen den Stein höhlt, so werden schließlich die Spöttereien Zweifel in seine Seele säen. Dadurch werden jene, die noch nicht einmal festen Grund im Leben gefaßt haben, gezwungen, den schweren Kampf zwischen Glaube und Unglaube zu kämpfen. Es ist nur natürlich, daß der letztere siegt in dem schwachen Herzen, dem sich in dieser Zeit die Tore der Versuchung sperrangelweit öffnen. Diese ganze Tragik kann nur der verstehen, der selbst zwischen diesen Kämpfen hin und her geworfen wurde. Ich will nicht leugnen, daß jeder Mensch einmal in die Lage kommt, sich zu entscheiden, welchen Weg er gehen will. Für diese Entscheidung trägt dann er allein die Verantwortung, aber nicht dann, wenn gewissenlose Menschen rauh in seine Entwicklung eingriffen. Wie oft hatte ich schon in Taubstummen-Kreisen Gelegenheit zu beobachten, wie Erwachsene sich über junge Unerfahrene lustig machten. Und das tun gewöhnlich nicht etwa die sogenannten Ungebildeten, sondern gerade jene, die Anspruch auf Bildung erheben. Dies beweist auch wieder einmal, daß gerade die Gebildetseiwollenden die meisten Taktlosigkeiten und Herzensrohheiten begehen! In ihrem Eigendünkel sollten sie nicht von oben herab auf den jungen Menschen sehen und verächtlich lächeln: „So ein Dummkopf.“ Im Gegenteil, sie sollten ihm freundlich die Hand reichen und es an reiner Unterhaltung nicht fehlen lassen. Das würde den schüchternen Menschen aufmuntern; aufgetaut erweist sich mancher als etwas ganz anderes denn ein „Dummkopf“.

---

\* Darum geben wir ihnen die Gelegenheit und Möglichkeit, ein eigenes Blatt zu halten!